

## Wohnen auf Zeit

Wissenschaftler an der Côte d'Azur  
und am Boulevard périphérique

## Baurecht verändern, aber wie?

Die Düsseldorfer Erklärung zum  
Stadtbaurecht

## leoh Ming Pei

Klare Formen, inszeniertes Licht  
und große Präzision



Entwurfsexperi-  
mente für die  
Pädagogik von  
morgen

# Modellschule?



Harald Schmidt freut sich drauf. Endlich würde es bei Unfällen mal wieder richtig rum-sen. Andere fürchten sich eher vor der Vorstellung, lautlose Tretrollerfahrer könnten aus jeder Seitenstraße auf ihre Motorhaube klatschen. Über kaum ein Thema wurde zuletzt so heftig diskutiert wie über die Einführung des e-Scooters. Als würde ein getunters Kinderspielzeug die Verkehrswelt auf den Kopf stellen. Okay. Verkehrsminister Andreas Scheuer verkauft die trefreien Tretroller tatsächlich als Mobilität der Zukunft. Allerdings fällt hierunter offenbar jede Art der Fortbewegung, die statt körperlicher Anstrengung elektrischer Energie bedarf. Nun soll ein motorisiertes Rollbrett die Verkehrswende bringen. Egal, dass es maximal mit 20 Kilometer pro Stunde surren darf, bei den vielen holprigen Radwegen zu zittern beginnt, auf Hauptstraßen den Nutzer wie ein Moorhuhn zum Abschuss freigibt und bei steilen Erhebungen laut Spiegel-Magazin mit der Motorleistung zu kämpfen haben wird.

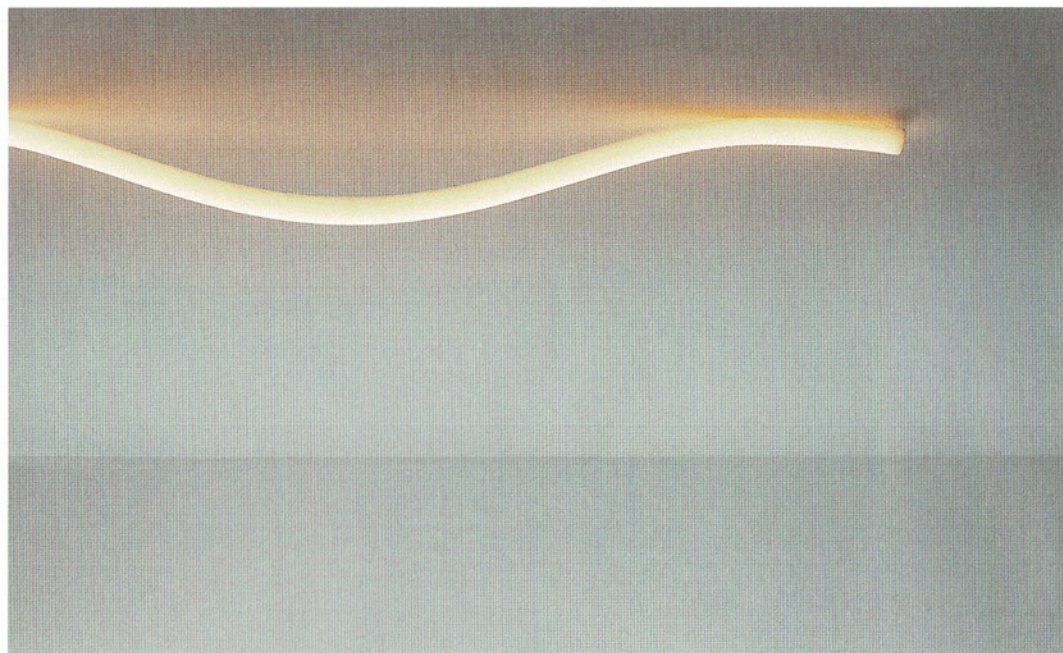
Nüchtern betrachtet, kommt in den Innenstädten wohl nur ein weiteres, spaßiges Angebot zu den vielen Sharing-Rädern, -Rollern und -Autos hinzu. Trotz des bereits akuten Platzmangels. Genutzt wird es von denjenigen, die ohnehin selten ins private Auto steigen: Innenstadt-bewohnern, Touristen, Studenten, Schülern. Wechseln aber zumindest, wie es Scheuer vorschwebt, Menschen zum ÖPNV, da sie fortan die „letzte Meile“ rollen können? Abgesehen davon, dass der Nahverkehr hierzulande unter drängenderen Problemen zu leiden scheint, als Distanzen zur Haltestelle, gäbe es auch hierfür ein bewährtes Mittel: auf zwei Füßen.

Dass man Wege auch gehen kann, hat ein junger Mann in den USA vorgemacht – allerdings mit einem für unser Mobilitätsverständnis zweifelhaften Effekt. Als am Vorabend zu seinem ersten Arbeitstag das Auto nicht ansprang, stellte der Mann seinen Wecker auf 1 Uhr und ging fast 32 Kilometer zum Arbeitsplatz zu Fuß. Als er (nach kurzer Beförderungshilfe einer Polizeistreife) noch vor Arbeitsbeginn den Zielort erreichte und seinem Chef vom zurückgelegten Marathon erzählte, war dieser so begeistert, dass er ihm – für mehr Mobilität in der Zukunft – ein großzügiges Geschenk vermachte: sein Auto.

## Elektrifizierte Träume

Benedikt Crone

hört es auf Deutschlands Straßen schon überall surren.



**La Linea** wurde von BIG entworfen und ist ein als leuchtender Silikon-schlauch materialisierter Lichtstrahl mit Kurven. Foto: Artemide

Der Mailänder Salone Internazionale del Mobile 2019 glich zuweilen einem Spektakel: Einlass auf manchen Messeständen nach Nummernvergabe, Schlangen vor Showrooms in der Innenstadt, Empfänge mit undurchschaubaren Einladungslisten. Immer wieder musste die Aufmerksamkeit auf das Eigentliche, nämlich Möbel, Design und Materialien gelenkt werden.

Anders als bei der diesjährigen Möbelmesse in Köln wurde nicht das Bauhaus (Bauwelt 5.2019), sondern die jüngere Vergangenheit gehuldigt. Schon Bjarke Ingels' Definition von Architektur als „Kunst und Wissenschaft, die Städte und Gebäude als Entsprechung unseres gegenwärtigen Lebens gestalten soll“, erinnert an die fortschrittsfreudigen 1970er Jahre, der seine BIG-Group mehrere Reverenzen erweist.

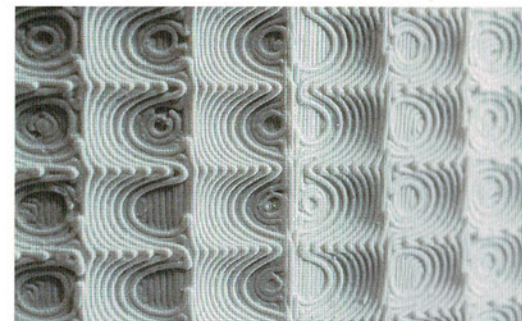
Eine ist **La Linea** von Artemide. Dank des gleichmäßigen Streulichts und der hohen Flexibilität kann der Leuchtschlauch formal unbestimmt eingesetzt werden. Die Einzelteile haben bei einem Durchmesser von fünf Zentimeter eine Länge von bis zu fünf Metern und können über im Profil verschwindende Verbindungen schattenfrei verlängert werden. Das Schlauchmaterial Silikon hält Temperaturen von -20°C bis zu +40°C stand und ist somit im Freiraum einsetzbar.

Der fünfzig Jahre alte Vorläufer des Leuchtschlauchs wird ebenfalls von Artemide produziert: die Leuchte „Boalum“. Die Intention den Lichtkörper als interaktives Instrument im Raum zu nutzen, wird mit „La Linea“ kongenial aktualisiert.

# Salone Milano

Text **Michael Kasiske**

Der **Office Desk** von Bodil Kjær, auch „James-Bond-Tisch“ genannt wurde 1959 für junge Führungskräfte entworfen. Foto: Karakter Copenhagen



Erst im Detail lässt sich die mit dem 3D-Drucker hergestellte Ornamentik der Vase erfassen: **TRACE** von Francesco Forcellini. Foto: Francesco Forcellini

Recht statisch hingegen wirkte einst der Bösewicht Ernst Stavro Blofeld an dem **Office Desk** von Bodil Kjær, den die Firma Karakter nun neu auflegt. In drei Filmen nahm der aggressive Gegenspieler von James Bond dahinter Platz, obwohl die dänische Architektin das Möbel 1959 für einen Leitungsstil entworfen hatte, der zeitgemäß auf Kooperation und Augenhöhe setzt.

Der weit auskragende Tisch, der über dem farbig lackierten Gestell aus Aluminium zu schweben scheint, deutet lediglich mit Schubladen an, wo die Hauptperson sitzen soll. Ansonsten lässt der Korpus aus heller Eiche offen, ob es ein Davor oder Dahinter gibt, oder er als Konferenztisch dient. Die wieder erhältlichen eleganten Möbel von Kjær (Bauwelt 15.2018), die als 1932 Geborene zur dritten Generation der Moderne gehört, sind unerwartete Entdeckungen der letzten Jahre.

Zu computergestütztem Handwerk führt die Vase **TRACE**, die Francesco Forcellini auf der Nachwuchsplattform der Messe, dem Salone Satellite, präsentierte. Die zunächst irritierende dekorative Anmutung entwickelte der italienische Designer durch eine Kombination von traditioneller Porzellanproduktion mit 3D-Druck. Die einzelnen Quadrate der Oberfläche erhalten mittels einer programmgesteuerten feinen Düse eine ornamentierte Mikrostruktur, deren plastische Tiefe fasziniert.

Das Material wird bei der Vasengröße – Höhe 45 Zentimeter, Durchmesser 36 Zentimeter –

an die Grenze seiner Haltbarkeit gebracht. Durch den Feldspat, der beim Abkühlen nicht herauskristallisiert, wird das Porzellan nicht spröde und kann so dünn ausgeführt werden, dass sogar Licht durchscheint. Die reine nicht glasierte weiße Oberfläche gibt der Vase trotz der neuen Technologie eine zeitlose Ausstrahlung.

Schwer einzuordnen ist das Akustikpaneel, das die Dänin Felicia Arvid Jaeger für die auf schallabsorbierende Stoffe spezialisierte Firma Caimi Brevetti entwarf. Das geometrische Relief erinnert an Pop Art der 70er Jahre, doch der Name **Klitter** bedeutet „Düne“ – die junge Dänin hat wohl eher an natürliche Geometrie gedacht. Immerhin lässt die offene Struktur des Trevira-stoffes, der die darunter liegenden unterschiedlich dichten Polyesterschichten umschließt, Sand assoziieren. Das Paneel nimmt sich als Teil der Wand zurück. Mobiliar versteht die ausgebildete Schneiderin Jaeger wie ein Kleidungsstück, das schützt und zugleich repräsentiert.

Frei von Moden entwickelt Klemens Grund seine präzisen Möbel. Nicht von ungefähr nannte der Kölner Möbelentwerfer und Tischlermeister den neusten Tisch nach dem Architekten Bruno Taut, der anstrebte, dass „Formen in Harmonie zu den Bedürfnissen entstehen.“

Um einen leichten und zerlegbaren Tisch zu erhalten, reduzierte Grund die einzelnen Elemente auf ein Minimum. Schlanke Beine tragen eine nur zwanzig Millimeter starke Tischplatte, die mittels Drehreiber gegen Verrutschen gesichert wird. Die Querzargen werden einfach durch Keile arretiert; diese sind auf der Unterseite mit Sandpapier beschichtet, sodass ein schleichendes Herausgleiten unterbunden wird.

Dank der optimierten Dimensionen ist das Verwenden edler Hölzer wie Esche, Eiche, Kirsche und Nussbaum akzeptabel. Die Ästhetik des Möbels entspricht der des namensgebenden Architekten, die Adolf Behne so charakterisierte: Ohne Manier, ohne Bluffs, mit hohem künstlerischem Niveau. Man möchte hinzufügen: Ganz ohne Spektakel!



Weder Architektur noch Kunst waren Vorbilder für das Akustikpaneel, sondern Dünen: **Klitter** von Felicia Arvid Jaeger. Foto: Caimi Brevetti

## Nicht aggressiv, sondern zeitgemäß kooperativ und auf Augenhöhe: Eine Auswahl vom Salone Internazionale del Mobile 2019

Wäre in der Küche des namensgebenden Architekten kein Eindringling: **Taut** von Klemens Grund. Foto: Zeitraum Möbel